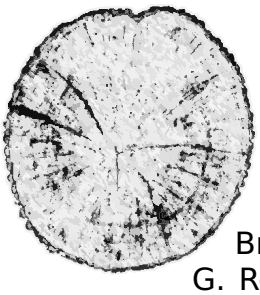

Wie geht es eigentlich unserem „Schulwald“?

Wir erinnern uns: Das Buchenwäldchen direkt hinter dem Schulgarten ist ein alter Brennholzwald, wo die Vorfahren von Herrn G. Rotert und Herrn R. Bruning ihr Brennholz geholt haben, indem sie die Buchen in regelmäßigen Abständen auf den „Stock gesetzt“ haben. Aus den verbliebenen Stubben wuchsen neue Triebe, die wieder nach einigen Jahren genutzt wurden, usw. So entstand ein Wald mit relativ jungen Bäumen, die auf uralten, verwucherten Wurzeln stehen. Diese Wurzeln sind durch das hohe Alter und die häufige Verwundung faul und die Fäule zieht irgendwann in die stehenden Bäume hoch. Dies sah man gut an dem gefälltem Holz, das immer mal wieder hinter der Schule lag.

Gleichzeitig ist dieser Wald, seit die Höfe Ölheizung bekommen haben, nicht mehr bewirtschaftet worden. Die Bäume sind einfach so weiter gewachsen und haben zunehmend um Licht, Wasser und Nährstoffe konkurriert. Nach dem Trockenjahr 2004 wurde der Stress für die Vegetation zu groß. Beschattete Kronenteile starben ab und gefährdeten unsere Kinder durch abfallende tote Äste. 2007 wurde der Wald einstweilen für die Schüler gesperrt.

Grundsätzlich waren sich alle einig, der Wald soll nicht einfach gefällt werden, sondern als Altholz erhalten bleiben, um irgendwann wieder sicher für die Schulgemeinschaft zur Verfügung zu stehen. Um dies zu erreichen, muss er in vielen kleinen Schritten stabilisiert und verjüngt werden. Ziel ist es, einen lichten Altholzschirm aus gesunden Buchen und Eichen herauszubilden, der mit jungen, standortsgerechten Pflanzen unterbaut wird.

Dafür wurden nun jedes Jahr einige der kranken Bäume gefällt, die „Schlimmsten“ zuerst, dass sich die verbleibenden Buchen und Eichen an den plötzlichen Freistand gewöhnen können und sich die Kronen langsam erholen. Dies ist ein kontinuierlicher Prozess, der einige Jahre dauern kann. Mit der Zeit entstehen Lücken, die zugepflanzt werden sollen. Von Seiten der Waldbesitzer besteht das Angebot, die Schule in die Umstrukturierung des Wäldchens mit einzubinden. Z. B können unsere Schüler in vielen Kleinprojekten helfen, die Lücken auszupflanzen und sie zu pflegen. Der Schule entstehen dabei keine Kosten.

So würden die Schüler nicht nur „ihren“ Schulwald selbst gestalten, sie lernen nebenbei auch noch eine ganze Menge über die Baumarten und ihre Standortsansprüche, sowie die Entwicklung eines Waldes.

In Zukunft werden wir so einen stabilen, vielschichtigen und artenreichen Wald hinter unserer Schule haben, wo man Nachhaltigkeit jeden Tag hautnah erfahren kann.

Helga Scholz, Bezirksförsterin

gefördert durch

DBU

Deutsche Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de